

Der Nachweis nachhaltigen Wirtschaftens ist in der IT-Branche zum Wettbewerbsfaktor geworden. Smarte IT-Lösungen helfen im Kampf gegen den Klimawandel.

Von der „grünen IT“ zur grünen Ökonomie

Die Meldung des Analystenhauses Gartner, dass die IT genauso viel CO₂-Ausstoß verursacht wie der weltweite Flugverkehr, hat vor ein paar Jahren einen regelrechten „Green IT“-Hype ausgelöst. Die Anbieter übertrafen einander mit angeblich klimafreundlichen Angeboten. Die Wirtschaftskrise hat dem Hype den Garaus gemacht. Geblieben sind eine erhöhte Sensibilität für den Strom- und Ressourcenverbrauch der IT und eine stärkere Verankerung ökologischer Aspekte in der Geschäftsstrategie.

Vorreiter sind, wenig überraschend, jene Anbieter, die nicht erst 2007 auf den Marketinghype aufgesprungen sind. Bei IBM sind Umweltschutz und Nachhaltigkeit bereits seit 1971 Bestandteil der Unternehmenspolitik. Seit 1997 sind alle 170 IBM-Standorte weltweit nach dem Umweltmanagement-Standard ISO 14001 zertifiziert. Die umfassenden Assessments von IBMs Umweltmanagementsystem durchleuchten nicht nur Produkte und Services, sondern auch die internen Prozesse und das Gebäudemanagement. Dazu Johannes Koch,



Innovative IKT-Lösungen tragen auch zu einer effizienten, nachhaltigen Energieversorgung bei.

Direktor IBM Technology Services Österreich: „Wir haben einen ganzheitlichen Ansatz für mehr Energieeffizienz. Wir beschränken uns nicht auf einzelne Produkte, sondern stecken viel Geld in die Entwicklung kombinierter Lösungen aus Hardware, Software und Dienstleistungen.“ 2008 hat IBM Österreich zum ersten Mal einen eigenen Umweltbericht für den Standort erstellt. Erfreuliche Gesamtbilanz: Der

CO₂-Ausstoß konnte binnen drei Jahren um ein Viertel reduziert werden. Ein wesentlicher Faktor ist dabei das Verhalten der Mitarbeiter. Ein internes Umweltinformationssystem hilft bei der Bewusstseinsbildung. Bei jedem Druckauftrag sieht der Angestellte seine ganz persönliche CO₂-Bilanz. Ähnliches gibt es bei der Reisekostenabrechnung. Ökologische und soziale Verantwortung enden aber nicht

an der Unternehmensgrenze, und der Stromverbrauch von IT-Lösungen im produktiven Einsatz ist nur ein Teil der ökologischen Wahrheit. Um deren Umweltfreundlichkeit ganzheitlich beurteilen zu können, muss der gesamte Produktlebenszyklus betrachtet werden. Produzieren auch die Zulieferer grün, und sind die Arbeitsbedingungen sozial verträglich? Ist die Herstellung umwelt- und ressourcenschonend? Werden

toxische Materialien verwendet? Auch Transportwege, Verpackung und Recycling fließen in die Gesamtbilanz ein. 20 Prozent weniger CO₂-Ausstoß lautet das Generalziel bei Konica Minolta. Johannes Fischer, Geschäftsführer Konica Minolta Business Solutions, erklärt: „Für dieses ambitionierte Ziel nehmen wir an allen Produktionsstandorten Verbesserungen vor, verlegen in der Logistik einen Großteil der Transporte auf den Seeweg und achten darauf, dass unsere Geräte in der Benutzung energieeffizient sind.“ Dank einer neuen Fixiertechnologie mit Induktionsheizung verbrauchen die Multifunktionsgeräte von Konica Minolta sowohl in der Herstellung als auch im Betrieb weniger Energie. Und eine neu entwickelte Toner-Technologie hat den CO₂-Ausstoß im Produktionsprozess deutlich verringert. Außerdem wurden gefährliche Substanzen wie Blei, Brom oder Quecksilber aus allen Produkten eliminiert.

Kampf den Giftbomben

Auch Alcatel-Lucent hat ein unternehmensweites Ökologie-Assessment eingeführt, das den gesamten Produktlebenszyklus seiner Telekommunikationslösungen umfasst. Dabei werden auch Lieferanten und Partner samt ihren Subunternehmern genau unter die Lupe genommen. Nur wer die strengen Standards der Umweltpolitik von Alcatel-Lucent erfüllt, wird als Lieferant akzeptiert. Besonderes Augenmerk wird

dabei auch auf einen funktionierenden, ökologisch und sozial verträglichen Recycling-Kreislauf sowie die Vermeidung von Schwermetallen und anderen Giftstoffen gelegt. Denn dabei geht es auch um die Sicherheit und Gesundheit vieler Menschen. E-Müll, also ausgemustertes elektrisches und elektronisches Equipment, ist die am schnellsten wachsende Art von Industrieabfall. Sogenannte Recycling-Einrichtungen im Fernen Osten, in Indien und Afrika sind vielfach nichts anderes als unkontrollierte Giftschatthalde, auf denen die Ärmsten der Armen – sehr oft Kinder – für einen Hungerlohn die alten Geräte mit bloßen Händen ausweiden. Die Umweltpolitik der A1 Telekom Austria, die seit 2004 auf dem Umweltstandard ISO 14001 fußt, beinhaltet auch das kontinuierliche Messen aller Emissionen, die direkt oder indirekt mit dem Telekommunikationsgeschäft in Zusammenhang stehen. Der tatsächliche Energieverbrauch (Strom, Gas, Öl, Fernwärme) wird laufend erfasst, und auf Basis der Beobachtungen werden Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet. Auch der Fuhrpark wird im Hinblick auf den Treibstoffverbrauch systematisch modernisiert. Mittlerweile sind auch 14 Erdgasfahrzeuge und fünf Hybridautos im Einsatz. Routensysteme koordinieren die Einsatzpläne der Servicetechniker, um die Wegstrecken zu verkürzen. Jenseits des eigenen Kerngeschäfts unterstützt die A1 Telekom Austria auch um-

„Der Stromverbrauch von IT-Lösungen im produktiven Einsatz ist nur ein Teil der ökologischen Wahrheit.“

weltfreundliche Technologien wie die „Smart Grid“-Initiative für intelligente Stromnetze, die helfen, Energie zu sparen. Noch in diesem Jahr sollen auch rund 30 Telefonzellen an verkehrsnahen Standorten als „Stromtankstellen“ für Elektrofahrzeuge aufgerüstet werden.

Trendthema E-Mobility

E-Mobility gilt als Hoffnungsbereich, wenn es um die Ökologisierung des Verkehrs geht. Voraussetzung dafür, dass eines Tages E-Autos, E-Scooter, E-Fahrräder und Segways das Straßenbild beherrschen, ist die flächendeckende Versorgung mit Lademöglichkeiten. Paybox Austria, Spezialist für mobiles Bezahlen, führt ein Konsortium an, das sich die Entwicklung eines ganzheitlichen E-Mobility-Systems auf die Fahnen geheftet hat. Der Ladevorgang an den Stromtankstellen (z. B. Telefonzellen) kann dabei bequem über RFID-Stecker, RFID-Karte (Kontaktlos-Technologie) oder SMS ausgelöst werden. Danach wird die Stromaufladung per Handy autorisiert und über das Bankkonto oder die nächste Handyrechnung abgerechnet.

Business Technologie wird finanziert von:

economyaustria



Leo Steiner, IBM Österreich

Ökologie – gestern wie heute

Carl von Carlowitz, ein sächsischer Berghauptmann, müsste eigentlich ein bekannter Mann sein. Am Beginn des 18. Jahrhunderts forderte er, „daß man mit dem Holz pfleglich umgehe“, und formulierte erstmals den Zusammenhang zwischen Ressourcen, deren Verwendung und Wirtschaftlichkeit. Heute nennen wir das Nachhaltigkeit. Zu Carlowitz' Zeiten ging es um die Erhaltung der Ressource Holz für nachfolgende Generationen. Heute sind wir in der besseren Situation, mithilfe innovativer Technologien die Ressourcennutzung effizient gestalten und unsere Handlungen als Konsument bewusst steuern zu können. Beispiel Energieverbrauch: Erst wenn wir wissen, was wir verbrauchen, können wir entscheiden, wie wir das tun. Das „Aufforsten des 21. Jahrhunderts“ heißt intelligente Nutzung der IKT – und dem Wald hilft es auch.